

Der Wienerschnellzug

Autor(en): **Turner, Yvette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wienerschnellzug

Mühsam, oft nur ruckweise, zog das Pferd den Schlitten den steilen Weg hinauf. Der Schnee lag hoch, weit und breit war nichts anderes zu sehen.

Beppi sass vorn neben dem Bauer und hielt die Zügel in den Händen. Er sprach dem Tier freundlich zu. Er mochte zehn Jahre zählen, seine Wangen waren rot vor Kälte und Begeisterung. Hin und wieder wandte er sich nach den zwei Frauen, die rückwärts im Schlitten sassen.

«Ach, Mutter», rief er plötzlich, «der arme Gaul kommt den Weg gar nicht hinauf; ich steige ab.»

Er wartete die Antwort nicht ab, sprang vom Führersitz hinunter und ging wichtig wie ein Erwachsener neben dem Schlitten her. — Die Grossmutter nickte ihrer Schwiegertochter freundlich zu. Sie war gross und schlank gewachsen und trug nach Bauernart ein schwarzes Wolltuch um den Kopf.

«Dein Bub ist ein gutes Kind», meinte sie zufrieden.

Die junge Mutter, bleich und müde, lächelte zustimmend. Ihre Züge erhellten sich flüchtig, als sie auf ihren Aeltesten schaute, doch die Sorge um die Fahrt schien sie bald wieder mehr zu beschäftigen.

«Bauer Franzl», rief sie, «werden wir noch rechtzeitig zur Station kommen? Soll ich auch aussteigen?»

«Ach nein, bleiben Sie ruhig sitzen», schrie der Bauer ohne sich umzuschauen. «Wir haben noch lange Zeit; ich mache diesen Weg täglich.»

Am Himmel hingen die grauen Wolken tief herab. Ein eisiger Wind fegte über die Felder. Es war früher Mittag und doch schien es schon zu dunkeln. Sechs, sieben Krähen flogen krächzend tief über den Schnee. Nun hatte das Pferd die Anhöhe erreicht, und in der Ferne erkannte man das kleine Stationsgebäude. Beppi rief ermunternd:

«Wir sind gleich da, Mutti.» Und er stieg freudig wieder auf den Schlitten. Der schnaubende Gaul bekam einen leichten Peitschenhieb, worauf er zu laufen begann. Der helle Klang seiner Glöckchen, sein Wiehern verloren sich im Winde.

Einmal am Tag hielt der von Wien kommende Schnellzug auf dieser Strecke. Die Station lag weit abseits vom Städtchen. Mitten in seinem Warteraum stand ein kleiner, eiserner Ofen, der jedem Reisenden gleich auffiel und ihn magisch anzog,

doch enttäuscht ging jeder wieder von ihm weg, denn er war kalt — kälter noch als Schnee und Wind ... Grossmutter und Beppi näherten sich ihm auch freudig, streckten die Hände danach und erschraken nicht wenig, als sie den eisigen Körper anfassten. Enttäuscht gingen sie zur Mutter zurück, die am Schalter einen Zuschlag löste und nach dem Zug fragte.

«Er wird bald hier sein», bekam sie zur Antwort. Sie schaute nach ihren zwei schweren Koffern und stellte sie eng zusammen. Dann wandte sie sich zum Fenster.

«Geh bitte nicht weg, Beppi», bat sie gewohnheitsmässig, etwas abwesend. Ihre Gedanken schweiften zurück zu ihrem Mann, den sie vor Jahren im Krieg verloren hatte. Beppis Vater hatte den Weg in die Heimat nicht mehr gehen dürfen. Heute durfte seine Mutter, aus dem Osten kommend, ihn gehen. Sie hatte die alte Frau dort geholt, um sie mit in die Stadt zu nehmen; das Heim ihres Sohnes sollte ihr Heim werden.

«Der Zug fährt gleich ein!» schrie der Bahnhofsvorstand in den kalten Raum, und krachend schlug die Türe hinter ihm ins Schloss. Die wenigen Fahrgäste, die sich allmählich eingefunden hatten, suchten nach ihrem Gepäck und schickten sich an, auf den kleinen improvisierten Bahnsteig zu gehen. Auch die zwei Frauen machten sich auf den Weg, und Beppi, mit einer grossen Handtasche ausgerüstet, ging ihnen voran. Die Mutter trug die zwei Koffer, die Grossmutter folgte langsam.

«Geh mit Beppi durch die Unterführung, Mutter, mach den Umweg wie die andern Leute. Ich gehe geradeaus über die Schienen, die Koffer sind zu schwer.»

Ohne länger zu überlegen, schritt sie durch den tiefen Schnee zum gegenüberliegenden Bahnsteig. Es ging mühseliger, als sie gehofft hatte. Beim Ueberqueren der Schienen glitt sie plötzlich aus und sank bis zum Kinn in den Schnee. Die Koffer waren in verschiedene Richtungen geflogen. Sie sah nur Schnee, weit und breit war alles weiss.

Plötzlich, wie aus einem furchtbaren Traum erwachend, schrie Beppi in einiger Entfernung: «Mutter! Mutter! Mutter!» Die Leute drehten sich nach ihm, doch verstanden sie den Grund seines Schreies nicht; denn die Mutter konnten sie nicht sehen. Beppi schrie, heulte in steigender Angst:

«Mutter! Mutter!» sonst kam kein Wort über seine Lippen.

Die Mutter hörte im Schrei ihres Kindes den Schreck, die Warnung; sie drehte den Kopf nach links, nach rechts, und in der Ferne erblickte sie den rasend schnell herankommenden Zug. Der Schreck fuhr ihr durch die Glieder, lähmte sie. Sie stak im Schnee, mitten auf dem Geleise!

«Mutter! Mutter!»

Die Rufe baten, baten.

Sie raffte sich auf, machte einen grossen Schritt und fiel noch tiefer in das nasse Weiss. Sie sah keinen Ausweg, kein Entschlüpfen. Vor ihren Augen schillerte alles. Ihre Sinne begriffen: Es war aus, sie war verloren. «Mutter! Mutter!», hörte sie bitten und schloss die Augen. Ein kräftiger Ruck, ein greller Schmerz in den Augen, der Schnee fegte weg in einem heftigen Windstoss, Getöse, Weinen, lautes, herzerbrechendes Weinen — Beppi kauerte neben der Mutter am Boden; er konnte es noch nicht fassen, sie unversehrt

neben sich zu sehen, und weinte unaufhörlich vor sich hin. Die kräftigen Arme des Bahnhofvorstandes hatten seine Mutter im letzten Augenblick vor dem heranrasenden Tod gerettet.

Nun hielt der Schnellzug. Die Mutter stand langsam auf, bleich wie Wachs. Sie sammelte mit Hilfe der herumstehenden Menschen ihre Handtasche und die Koffer. Dann stieg sie wortlos in den Zug. Ein starkes Zittern ihrer Knie verriet allein die innere Erregung. Grossmutter und Beppi folgten ihr in das Abteil. Die Frauen sanken kraftlos auf die angebotenen Plätze; Beppi konnte keine Ruhe finden.

«Mutter! Mutter!» schluchzte er, an ihre Schulter gelehnt. Die Mutter nahm ihn in ihre Arme, drückte sanft seinen zitternden Körper an den ihren und versuchte ihn liebend zu beschwichtigen. Sie wusste genau, ihm verdankte sie ihr Leben, ihm, dem sonst so lustigen Buben. Sein Weinen und Flehen würde sie nie vergessen.

Yvette Turner

Schneefall

Erste scheue Flocken flimmern
Durch das kalte Dämmergrau.
Morgen schon wird alles schimmern
Unter schleierlosem Blau.

Mag es lautlos nachtlang schneien,
Bis die letzte Spur verweht,
All die Sträucher weiss sich reihen,
Und der Wald verzaubert steht.

Halb im Wachen, halb im Träumen
Schauen wir die Wunderwelt,
Wie es schimmert und aus Bäumen
Lauter Sternensilber fällt.

K. Kuprecht